Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 49 (2007)
Heft: 278

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

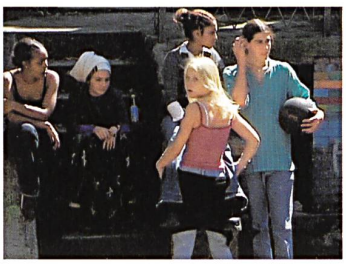
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurz belichtet

THE MALTESE FALCON
Regie: John Huston

UCCELLACCI E UCCELLINI
Regie: Pier Paolo Pasolini

NO DIRECTION HOME – BOB DYLAN
Regie: Martin Scorsese



KLINGENHOF
Regie: Beatrice Michel

Hommage

John Huston

Mit THE MALTESE FALCON (13.–16. 1.), dem stilbildenden Klassiker des Film noir und Erstling von John Huston, beginnt das *Kino Kunstmuseum* in Bern seine kleine Hommage an einen der ganz Grossen des amerikanischen Kinos. Es folgen im Januar KEY LARGO als Reedition in neuer Kopie (20.–23.), THE TREASURE OF SIERRA MADRE (27.–29.) und THE AFRICAN QUEEN (27.–30.), das schauspielerische Glanzstück mit Katherine Hepburn und Humphrey Bogart. Im Februar wird mit THE ASPHALT JUNGLE ein weiteres Meisterstück des Film noir gezeigt (3.–10.). Marylin Monroe hatte darin einen Kurzauftritt, mit THE MISFITS von 1961 (11.–13.) kommt ihr letzter Film zur Aufführung – ein melancholischer Abgesang auf den Wilden Westen. REFLECTIONS IN A GOLDEN EYE (12.–17.) ist die kongeniale Verfilmung eines Romans von Carson McCullers, während Hustons letzter Film THE DEAD (17.–20.) eine höchst faszinierende filmische Umsetzung der gleichnamigen Novelle aus James Joyces «Dubliners» ist.

Kino Kunstmuseum, Hodlerstrasse 8, 3011 Bern, www.kinokunstmuseum.ch

Pier Paolo Pasolini

Die schöne Hommage an den grossen italienischen Cineasten im Zürcher *Xenix* in der St. Jakobskirche am Stauffacher wird fortgesetzt mit der poetischen Clownerie UCCELLACCI E UCCELLINI mit dem wunderbaren Totò (19.–21. 1., 20.30 Uhr) und COMICI D'AMORE (19.–21. 1., 18 Uhr), einer faszinierenden Befragung von Italienern und Italienerinnen über Sexualität und Liebe. Es folgen das enigmatische Lehrstück TEOREMA von 1968 (am 26. 1. mit einführendem Referat des Psychoanalytikers und Schriftstellers Markus Fäh) und EDIPO RE, Pasolinis Auseinandersetzung mit dem Ödipus-Mythos (26.–28. 1.). Mit MEDEA (1.-3. 2.) wird eine weitere Auseinandersetzung Pasolinis mit einem griechischen Mythos gezeigt. IL DECAMERON (1.–2. 2.) und IL FIORE DELLE MILLE E UNA NOTTE (3., 9. 2.) stammen aus Pasolinis «Trilogie des Lebens». Die szenische Rekonstruktion PASOLINI, UN DELITTO ITALIANO von Marco Tullio Giordano (9., 10. 2.) geht den Spekulationen um Pasolinis Ermordung nach. SALÒ O LE 120 GIORNATE DI SODOMA (11. 2., 17.15 Uhr), Pasolinis radikal verstörendes, trostloses "Testament" nach Motiven des Marquis de Sade, beschliesst die Reihe. Die Aufführung wird vom Kulturwissenschafter Klaus Theweleit eingeführt, der nachher mit der reformierten Filmbeauftragten Christine Stark ein Gespräch führen wird.

Xenix in der Offenen Kirche St. Jakob am Stauffacher, 8004 Zürich, www.xenix.ch

Das andere Kino

Song & Dance Men

Mit der Vorführung von NO DIRECTION HOME – BOB DYLAN von Martin Scorsese beginnt am 31. Januar in der Berner *Cinématte* ein Musikfilmzyklus. Anhand von sechs Musikfilmen soll im ungefähren Monatsrhythmus die Vielfalt einer «zersplitterten, undefinierbaren Popkultur» aufgezeigt werden. Namhafte Musikjournalisten führen jeweils in die in der Schweiz kaum gezeigten Filme ein.

Martin Scorseses Porträt von Bob Dylan konzentriert sich auf die Karriereanfänge des Barden und zeichnet damit auch ein Porträt der sechziger Jahre. *Jean-Martin Büttner*, Musikjournalist («Sänger, Song und triebhafte Rede. Rock als Erzählweise») und Inlandredaktor des «Tages-Anzeigers», wird in den Film einführen.

Cinématte, Wasserwerkgasse 7, 3000 Bern 7, www.cinematte.ch

CoalMine FilmBar

Die *CoalMine* im Volkart-Haus in Winterthur ergänzt ihre Aktivitäten durch die *FilmBar*. Das Café im Untergeschoss (dem ehemaligen Kohlenkeller) ist mit seinen wandfüllenden Bücherregalen als CoalMine BookBar seit langem schon stimmungsvoller Ort für Lesungen und Diskussionen. Die angrenzende Fotogalerie hat sich zum attraktiven Ort für Dokumentarfotografie und zeitgenössische Fotografie entwickelt.

Die CoalMine FilmBar will als Veranstaltungsreihe Forum für den anspruchsvollen Dokumentarfilm aus der ganzen Welt sein. Die Filme werden jeweils am ersten Donnerstag des Monats, wenn möglich in Anwesenheit des jeweiligen Regisseurs, gezeigt. Programmverantwortliche ist die Dokumentarfilmschaffende Annette Berger.

Am 1. Februar wird KLINGENHOF von *Beatrice Michel* gezeigt – ein Film, entstanden «vor der Haustür», dem Klingenhof im Kreis 5 von Zürich und Wohnort der Autorin, mit Geschichten über das Zusammenleben der Menschen um diesen Hof, eine Reflexion über Heimat und Fremde, und leiser Abschied von Hans Stürm, dem Lebensgefährten von Beatrice Michel. Sie wird anwesend sein.

CoalMine FilmBar, im Volkart Haus, Turnerstrasse 1, 8401 Winterthur, www.coalmine.ch

Vom Arbeiten am Film

Montage

Der Cutter *Peter Przygodda* hat durch seine Mitarbeit bei Filmen etwa von Klaus Lemke, Volker Schlöndorff, Reinhard Hauff, Hans W. Geissendörfer, Romuald Karmakar und immer wieder Wim Wenders das deutsche Kino der letzten Jahrzehnte wesentlich mitgeprägt. Ende Januar weilt er für Kurse und Veranstaltungen in Zürich. Am Mittwoch, 31. 1., um 17.30 Uhr, wird Przygodda im *Filmpodium* in einem Gespräch mit *Fred van der Kooij*, dessen aktuelle Filmvorlesung an der ETH der Montage gewidmet ist, anhand konkreter Beispiele von seiner Arbeit sprechen. An den Abendvorstellungen von LIGHTNING OVER WATER (30. 1.), DER STAND DER DINGE (31. 1.) und PARIS, TEXAS (2. 2.) wird er gleichenorts in diese Filme von Wenders einführen.

Schauspiel

Im *Filmpodium Zürich* läuft Andres Veiels DER KICK im Januar in der Reihe «Festivalentdeckung». *Susanne-Marie Wrage* (NACHBEBEN von Stina Werenfels) verkörpert in dieser Rekonstruktion eines Verbrechens Täter, Familienmitglieder, Dorfbewohner. An der Premiere am 18. Januar wird die Bühnen- und Filmschauspielerin von dieser Arbeit sprechen und für ein Gespräch mit dem Publikum zur Verfügung stehen

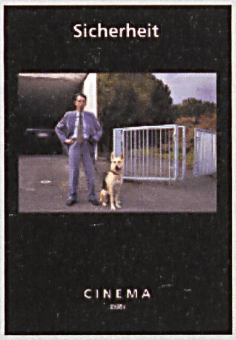
Filmpodium, Nüschelerstrasse 11, 8001 Zürich, www.filmpodium.ch

Ausstellung

Karl Valentin

Das *Filmmuseum Düsseldorf* ehrt den 1882 geborenen Münchner Komiker und vertrackten Sprachkünstler Karl Valentin mit einer Ausstellung (27. Januar bis 22. April). Die Schau «Karl Valentin – Filmpionier und Medienhandwerker» konzentriert sich auf den komplexen Medienbezug seines Werk –

Kino lesen!



Cinema 52: Sicherheit
208 S., teilw. farbig, Klappbr.
€ 24,-/SFr 34,-
ISBN 978-3-89472-603-4

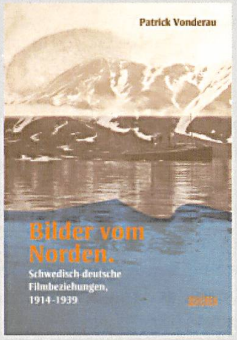
Das Schweizer Filmjahrbuch beschäftig sich mit den unsicheren Momenten im Kino: Paranoia-Filme, Gewaltausbrüche, erzählerische Unzuverlässigkeit uvm.

Der kritische Index bietet einen Überblick über das Schweizer Filmschaffen des vergangenen Jahres.

Patrick Vonderau
Bilder vom Norden
272 S., Br., zahlr. z.T. farb. Abb.
€ 24,90/SFr 41,70
ISBN 978-3-89472-489-4

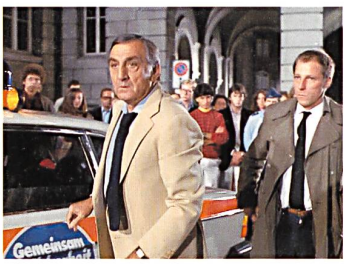
Die Studie arbeitet die Geschichte der schwedisch-deutschen Filmbeziehungen im Zeitraum 1914 bis 1939 auf.

Es ist die Geschichte von Anleihen, Koproduktionen, Propaganda und Skandalen, die im Falle Greta Garbo zum Ende einer Karriere führten.



SCHÜREN www.schueren-verlag.de

IM PHOTOATELIER
von und mit Karl Valentin



ESPION LÈVE-TOI
Regie: Yves Boisset

man denke an Sketches wie «Im Schallplattenladen», «Telefon-Schmerzen» oder Filme wie IM PHOTOATELIER, DER ANTENNENDRAHT/IM SENDERAUM. Valentins groteske Bühnen-, Film- und Sprachwelt und sein experimentelles Spiel mit Medieneffekten wird in über 300 Exponaten (Fotos, Originalhandschriften, Typoskripte, Briefe, Dia-Schauen, Schallplatten, Plakate) präsentiert. In einem kleinen Kinoraum werden einige seiner schönsten Stumm- und Tonfilme gezeigt. Valentin hinterliess nach seinem Tod 1948 über 30 Filme, von denen rund ein Dutzend verschollen sind.

Filmmuseum Düsseldorf, Schulstrasse 4, D-40213 Düsseldorf, offen: dienstag bis sonntags 11 bis 17 Uhr, mittwochs 11 bis 21 Uhr, www.duesseldorf.de/kultur/filmmuseum

Festivals

Volts & Visions 2007

Bereits zum achten Mal sorgt das Filmfestival «volts & visions» mit einem Programm, «in dem sich Kult, Trash, Kunst und Kino sinnlich vermischen», für Filmerlebnisse besonderer Art. Vom 18. bis 28. Januar werden im Zürcher Kino *Arthouse Le Paris* und im *ewz-Unterwerk Selnau* Filme durch Live-Acts ergänzt.

Filmmusiken werden durch neue Soundtracks ersetzt: DJ *Minus 8* unterlegt live FAHRENHEIT 451 von *François Truffaut*, DJ *Spiridon* ZAZIE DANS LE MÉTRO von *Louis Malle*; eine Live-Band mit *Chris Wiesendanger*, der Rockgruppe Disco Doom und der Sopranistin *Sonoe Kato* spielt zu DANGEROUS LIAISONS von *Stephen Frears*.

Das Duftkino wird wieder mal erprobt: zu LOST IN TRANSLATION von *Sofia Coppola* werden Sniff-Cards verteilt.

Filme münden in Partys: LA BOUM II von *Claude Pinoteau* und SATURDAY NIGHT FEVER von *John Badham* entführen mit *Sophie Marceau* und *John Travolta* in die klassischen Discojahre.

Doppelprojektionen strapazieren den Sehsinn: auf der extrabreiten Leinwand läuft neben der Originalversion von TRAINSPOTTING von *Danny Boyle* eine zweite Version mit Sequenzen, die teilweise rückwärts laufen, und der in grossen Teilen in Zürich gedrehte ESPION LÈVE-TOI von Yves Boisset wird mit aktuellen Aufnahmen von den Drehplätzen ergänzt.

Schauspieler und andere Künstler werden herausgefordert: FLASH GORDON von *Michael Hodges* wird von *Boni Koller*, *Fabienne Hadorn*, *Ueli Bichsel* und *Elena Mptintsis* live synchronisiert; die Dragqueen *Tara LaTrash* tritt mit ihrer Truppe zu MOULIN ROUGE von *Baz Luhrman* auf; der Farbkünstler *Marc Rembold* und die Videokünstlerin *Andrea Reiss* interpretieren live BLOW UP von *Michelangelo Antonioni* beziehungsweise UNDER THE CHERRY MOON von und mit *Prince*.

www.voltsandvisions.ch

Berlinale

Die internationalen *Filmfestspiele Berlin* finden vom 8. bis 18. Februar statt. Für den internationalen Wettbewerb sind YELLA von *Christian Petzold*, THE GOOD SHEPHERD von und mit *Robert De Niro*, THE GOOD GERMAN von *Steven Soderbergh* und GOODBYE BAFANA von *Bille August* bereits angekündigt. Mit einer Hommage und einem Goldenen Ehrenbären wird *Arthur Penn*, Regisseur von Filmen wie BONNY AND CLYDE, ALICE'S RESTAURANT, LITTLE BIG MAN und NIGHT MOVES, ausgezeichnet werden. Die *Retrospektive* «City Girls» wirft einen Blick auf das Bild der "Neuen Frau" im Stummfilm der zehner und zwanziger Jahre.

www.berlinale.de

Solothurner Filmtage
Vorschau

Die 42. Solothurner Filmtage finden vom 22. bis 28. Januar statt. Eröffnungsfilm ist der Mysterythriller MARMORERA von Markus Fischer.

Forum Schweiz

Diese "Leistungsschau" von insgesamt 186 Produktionen zeigt eine Auswahl an Schweizer Filmen des Jahres 2006. Neben erfolgreichen Filmen, die bereits in den Kinos angelaufen sind, werden mit MÖRDERISCHE ERPRESSUNG von *Markus Imboden*, WIR WERDEN UNS WIEDERSEH'N von *Oliver Paulus* und *Stefan Hillebrand*, DAS WAHRE LEBEN von *Alain Gsponer*, IL PUGNO DI GESÙ von *Stefan Jäger* oder SCHWARZE SCHAFE von *Oliver Rihs* eine Reihe von Spielfilmpremieren zu erwarten sein. Ein Teilprogramm dieser Sektion zeigt jüngste Arbeiten, die Schweizer Filmstudenten an Filmhochschulen im In- und Ausland realisiert haben. Der traditionelle Trickfilmblock, für den die Schweizer Trickfilmgruppe die Auswahl besorgte, ist auf Donnerstagnachmittag terminiert.

Retrospektive

Renato Berta, dem Schweizer Kameramann von internationalem Rang, ist die Retrospektive im Kino Palace gewidmet. Aus seinem umfangreichen Werk von gut hundert Filmen werden unter anderen die folgenden zu sehen sein: LES INDIENS SONT ENCORE LOIN von Patricia Moraz, SMOKING / NO SMOKING von Alain Resnais, HEUTE NACHT ODER NIE von Daniel Schmid, AU REVOIR LES ENFANTS von Louis Malle, SAUVE QUI PEUT (LA VIE) von Jean-Luc Godard, KADOSH von Amos Gitai, LE MILIEU DU MONDE von Alain Tanner und REPÉRAGES von Michel Soutter. Das *Künstlerhaus S11* präsentiert eine Ausstellung zu seinem Werk.

Auszeichnungen

Bereits zum zweiten Mal wird am Dienstag der *Prix Pathé – Preis der Filmpublizistik* vergeben. Mit dem mit 10 000 Franken dotierten Preis soll ein herausragender Beitrag zu einem aktuellen Schweizer Film in einem inländischen Medium ausgezeichnet werden. Damit soll die Filmbesprechung als eigenständige journalistische Leistung gewürdigt und die Rolle und Bedeutung der Filmkritik im Kontext der Filmkulturvermittlung gestärkt werden.

Am Mittwoch wird der *Schweizer Filmpreis 2007* in acht Kategorien vergeben. Zum ersten Mal wird heuer ein Preis in der Kategorie «Bestes Drehbuch» vergeben. Nominiert sind die Drehbuchautorinnen und -autoren der Filme CANNABIS, DAS FRÄULEIN, JEUNE HOMME, NACHBEBEN und VITUS.

Podium

Die Filmtage verstehen sich auch als Vermittlungsplattform für aktuelle und kontroverse Themen. Deshalb ermöglichen sie Diskussionsforen wie etwa «Cheerleader oder Spielverderber?», ein Gespräch zwischen Verleihern und Kinobetreibern mit Filmjournalisten über die spannungsvollen Beziehungen zwischen Kinobranche und Filmkritik (25. 1., 14 Uhr, Haus am Land). Oder «Film.Kunst.Markt», eine Veranstaltung zum Filmmarketing in der Schweiz (26. 1., 14 Uhr, Stadttheater). An den drei «Filmtalks» – eine Co-Produktion mit FOCAL, DRS 2 und Swiss Films – werden jeweils Gäste mit einem Moderator sich in einem einstündigen Gespräch über Gelingen/Misslingen von drei Filmen unterhalten. Filmtalk 1 (25. 1., 18 Uhr, Landhaus) wird von *Luc Yersin* (Tontechniker), *Renato Berta*, *Sophie Maintigneux* (Kamerafrau) und *Rainer M. Trinkler* (Editor) bestritten.

www.solothurnerfilmtage.ch

Die neue Reihe: Film-Konzepte

Film-Konzepte
Herausgegeben von Thomas Koebner und Fabienne Liptay

Die Reihe »Film-Konzepte« bietet neue Ansichten und überraschende Einsichten zu Personen und Themen des deutschen und internationalen Films.
»Ihr könnte es gelingen, zur ›Neuen Rundschau‹ der deutschsprachigen Filmpublizistik zu werden.«
(Süddeutsche Zeitung, 4.9.2006)

Bisher sind erschienen

Heft 1
Komödiantinnen
173 Seiten, € 14,--/sfr 24,50
ISBN 978-3-88377-821-1

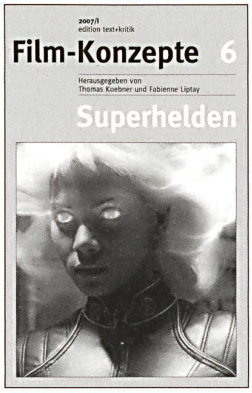
Heft 2
Chaplin - Keaton
Verlierer und Gewinner der Moderne
108 Seiten, € 14,--/sfr 24,50
ISBN 978-3-88377-822-8

Heft 3
Nicolas Roeg
112 Seiten, € 14,--/sfr 24,50
ISBN 978-3-88377-836-5

Heft 4
Indien
97 Seiten, € 14,--/sfr 24,50
ISBN 978-3-88377-837-2

Neu in der Reihe

Heft 5 (Januar 2007)
Ang Lee
etwa 100 Seiten
€ 14,--/sfr 24,50
ISBN 978-3-88377-861-7



Heft 6 (April 2007)
Superhelden
etwa 100 Seiten
€ 14,--/sfr 24,50
ISBN 978-3-88377-862-4

Die Reihe »Film-Konzepte« erscheint seit Januar 2006 mit vier Nummern im Jahr. Die Hefte können einzeln oder im vergünstigten Jahresabonnement (€ 46,--/sfr 72,50) bezogen werden.

Bei Bestellung des Jahresabonnements 2007 erhalten Sie eines der ersten vier Hefte als Probenummer ohne Berechnung.

edition text + kritik
Levelingstraße 6a | 81673 München
info@etk-muenchen.de | www.etk-muenchen.de

Swiss Films
Ciné-Portraits

Die Agentur Swiss Films, die die Präsenz von Filmen aus der Schweiz im In- und Ausland fördert, publiziert auf ihrer Homepage Ciné-Portraits von Schweizer Regisseur/innen und Schauspieler/innen. Die Monografien, die laufend aktualisiert werden, beinhalten je nach Umfang Biografie, Interview und eine ausführliche Filmografie, die mit Filmstills bereichert ist. Die grafisch geschmackvoll gestalteten Dokumente sind für alle Nutzer zugänglich und können kostenlos heruntergeladen werden. Verfasst wurden die Texte von renommierten Journalisten (etwa Martin Schaub, Constantin Wulff, Marcy Goldberg). Laut Swiss Films werden die Ciné-Portraits in Hinblick auf Hommages an Filmschaffende erstellt und stehen somit in der Sprachversion zur Verfügung, die für die spezifische Veranstaltung sinnvoll ist, Übersetzungen der teils nur in Spanisch oder Englisch erhältlichen Texte sind geplant.

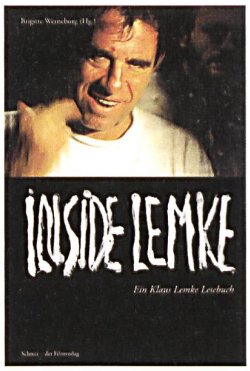
Bisher erhältlich sind Ciné-Portraits über Jean-Stéphane Bron, Bruno Ganz, Thomas Imbach, Peter Liechti, Léa Pool, Samir, Daniel Schmid, Ursula Meier und vielen weiteren. In Planung oder bereits in Produktion sind etwa Texte über Georges Schwizgebel, Claude Goretta, Fernand Melgar und Anka Schmid. Pro Jahr erscheinen drei bis vier neue Monografien.

Die Biografien und die detaillierten Filmografien sind sorgfältig recherchiert. Die teils sehr ausführlichen Interviews bieten wertvolle Hintergrundinformation und sind nicht selten von einer persönlichen Beziehung zwischen Interviewer und Interviewtem geprägt. Die Ciné-Portraits richten sich vor allem an Veranstalter und Medienschaffende, aber auch an alle, die am aktuellen und am älteren Schweizer Film interessiert sind.

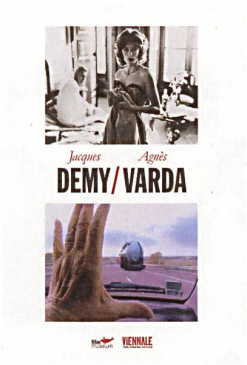
Sarah Stähli

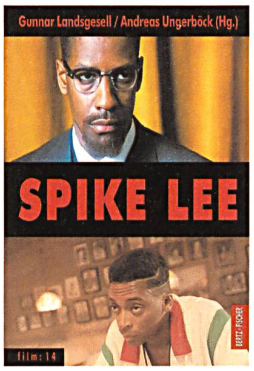
www.swissfilms.ch/portraits.asp

Leidenschaft
Neue Bücher



Man könnte ihn vielleicht als die Madonna des deutschen Kinos bezeichnen: jedenfalls hat sich Klaus Lemke als Filmemacher ebenso oft neu erfunden wie der amerikanische Popstar. Von den ersten Kurzfilmen der «Münchner Gruppe», die ab 1964 in Zusammenarbeit mit Max Zihlmann und Rudolf Thome entstanden, über 48 STUNDEN BIS ACAPULCO («die Wiedergeburt des amerikanischen Kinos aus der Vorstellung eines siebenundzwanzigjährigen Deutschen», wie Frieda Grafe 1967 schrieb), den ganz schnell realisierten Fernsehfilm BRANDSTIFTER (der den Frankfurter Kaufhausbrandstifter-Prozess zur Vorlage hatte), den ebenfalls fürs Fernsehen gedrehten Hamburg-Film ROCKER (zu dem es heute mehrere websites gibt), die neun Filme, die um Cleo Kretschmar (und oft auch um sie und Wolfgang Fierek) herum entstanden, schliesslich die im neuen Jahrtausend digital gedrehten Filme – um nur die bekanntesten Stationen seiner vierzigjährigen Karriere zu nennen. «Dieses Buch entstand nicht aus Nostalgie», betont die Herausgeberin – und auch Lemke blicke nicht zurück, er sei ein «Anti-Nostalgiker», das hätte erst sein Interesse an dieser Veröffentlichung begründet. Deren Rückblicke werden immer wieder durchbrochen von Texten über aktuelle Lemke-Filme, das vermeidet den musealen, linearen Blick. Die Erinnerung fördert hier viele unbekannte Details zu Tage: ebenso informativ wie aufregend zu lesen ist etwa das vierzigseitige Protokoll eines Gespräches, das der Regisseur *Christopher Roth* (BAADER) mit Lemkes langjährigen Mitarbeitern Martin Müller und Peter Przygodda führte. Oder wenn der Filmemacher und Kritiker *Rainer Knepperges* vom Ansehen eines Lemke-Films erzählt, der am Ende dazu führte, das Lemke in seinem eigenen Film DIE QUEREINSTEIGERINNEN





eine kleine Rolle übernahm. Die Verzahnungen von Leben und Film nehmen in beiden Texten einen zentralen Platz ein und prägen auch zahlreiche weitere («Lemke und ich» ist einer betitelt). Sie machen die besondere Qualität dieses Buches aus – dem ich allerdings ein gründlicheres Korrekturlesen gewünscht hätte: Gerd Conradts Film über Holger Meins, STARBUCK, in «Starbucks» umzutiteln, ist so peinlich, dass man es schon wieder amüsant finden könnte.

Was haben Klaus Lemke einerseits, Jacques Demy und Agnès Varda andererseits gemeinsam? Sicherlich die Verspieltheit vieler ihrer frühen Filme und bei Demy auch die eigenwillige Aneignung genuin amerikanischer Erzählformen, zumal in seinen Musicals. Und auch die frühe Wertschätzung durch die Kritikerin Frieda Grafe. Im Lemke-Band ist sie mit zeitgenössischen Texten zu NEGRESCO und 48 STUNDEN BIS ACAPULCO vertreten, in dem Begleitband der vergangenen Viennale-Retrospektive, die Demy/Varda gewidmet war, ebenfalls mit mehreren Texten. Dass man dabei ihre ursprünglichen Erscheinungsorte ebenso unterschlägt wie die Erscheinungsdaten, gehört zu den Schwachstellen dieser Veröffentlichung, die bei den filmografischen Angaben auf die Rollennamen ebenso verzichtet wie auf die deutschen Titel und Angaben zur Auswertung in Deutschland. Vor allem aber gibt es auch keine Einleitung, die erklären würde, warum das Werk von Jacques Demy auf 67 Seiten gewürdigt wird, das von Agnes Varda dagegen nur auf 28, oder warum ihr jüngster Film QUELQUES VEUVES DE NOIRMOUTIER (zum Zeitpunkt der Retrospektive auf «arte» ausgestrahlt) ebenso wenig Erwähnung findet wie andere ihrer Arbeiten aus den vergangenen Jahren, darunter auch der Trailer, den sie 2004 für die Viennale gestaltete. Diese Lücken finden sich gleichermassen in der kommentierten wie in der tabellarischen Filmografie, sie trüben die Freude an diesem Band, dessen Texte eine Mischung aus einerseits eigens geschriebenen und andererseits Übersetzungen aus dem Französischen sind. Unter ersteren sticht besonders ein 25seitiger Essay von *Jörg Becker* über Demy hervor, der herausarbeitet, inwiefern «Enchanté, das Zauberhafte, Demys Stil bezeichnet» und «das Bild der Passage» als dessen «dramaturgisches Konzept» charakterisiert. Bei den Varda-Texten sucht man solch einen Überblickstext vergeblich, auch hätte man gerne etwas über das Verhältnis der beiden Filmemacher zueinander gelesen, über die Schnittstellen und Differenzen ihrer filmischen Arbeit – zumal Demy in einem Interview 1964 äussert, «Agnes Varda und ich – wir haben nicht dieselben Ansichten über das Kino.» Die für diese Publikation erstmals übersetzten französischen Texte stammen vorwiegend aus den «Cahiers du Cinéma» – auch hier stellt sich für den Leser die Frage, ob dies ein Tribut an die Zeitschrift ist oder ob andere französische Filmzeitschriften (zumal «Positif») mit dem Werk der beiden Filmemacher denn so gar nichts anfangen konnten?

«Spike Lee gilt als einer der umstrittensten und einflussreichsten Filmemacher der USA», schreiben die Herausgeber in der Einleitung ihres Buches über den schwarzen Regisseur, der in der Tat die Kontroverse immer wieder herausgefordert hat. Kontrovers sind auch viele der Texte dieses Bandes, gerade in denjenigen, die aus dem akademischen Umfeld in den USA stammen, nehmen die Autoren mehrfach aufeinander Bezug. Das ist spannend zu lesen, zumal in den konträren Bewertungen, die etwa Spike Lees *signature shot*, bei dem Darsteller zusammen mit der Kamera auf einer Plattform stehen und sich dadurch quasi schwebend durch die Strassen bewegen. Was dem einen als «exzessiver Stilwille» gilt, ist für den anderen ein gelungenes Mittel der Verfremdung. Am weitesten in ihrer Kritik an Spike Lee gehen die farbigen Autoren *Manthia Diawara* und *Amiri Baraka*, letzterer tituliert auch die «Oscar»-Verleihung, bei der Denzel Washington und Halle Berry («eine der schlechtesten Schauspielerinnen auf diesem Planeten») ausgezeichnet wurden, als «Negro Day». Demgegenüber bewertet es *Sheril D. Antonio* in ihrem Beitrag über «Black Cinema und Assimilation» als positiv, dass sich farbige Regisseure wie Antoine Fuqua und F. Gary Gray «entschlossen haben, ihr Filmschaffen nicht allein auf das Leben von Afroamerikanern zu beschränken.» Hier hätte ich mir einige weitergehende Ausführungen zum Black Cinema und seinen Regisseuren gewünscht, die alle von Spike Lees Vorreiterrolle profitierten, aber doch sehr ungleichgewichtige Filme vorlegten. Ein bisschen klingt davon an in einem kurzen Beitrag, der Spike Lees Filme als Produzent würdigt. Die Kontroversen um Spike Lee werden sicherlich anhalten, so wie hier die Bewertung der Frauenrollen in seinen Filmen – «ein mehrschichtiges Bild seiner Frauenfiguren gelingt Lee nicht» schreibt *Alice Ludvig*, die aber gleichwohl zwischen den einzelnen Filmen differenziert – ebenso kontrovers ausfällt wie die Untersuchung seiner Musikclips und Werbespots. Auf jeden Fall trägt der vorliegende Band dazu bei, «Lee als Filmemacher wahrzunehmen, im Unterschied zur öffentlichen Figur und zum Provokateur», wie *Kent Jones* schreibt. Die Entscheidung der Herausgeber, diesen Band als Mischung von Texten deutscher Filmkritiker einerseits und amerikanischer Autoren andererseits anzulegen, ist unbedingt zu begrüssen, auch wenn der Filmemacher selber nur sehr begrenzt Unterstützung gewährte. So ist das einstündige Telefongespräch, das «zweieinhalb Jahre und intensive Gespräche» mit Spike Lees Büro schliesslich ergaben und das die Herausgeber als «schwierig» bezeichnen, hier überhaupt nicht enthalten. Das Resümee ähnelt deshalb den Filmen von Spike Lee selber, die Fragen aufwerfen, aber keine Antworten geben.

Der Dokumentarist Hans-Dieter Grabe wird in diesem Jahr 70 Jahre alt – schön dass, die neue Ausgabe des Filmkalenders darauf mit einem zweiseitigen Text aufmerksam macht, neben zahlreichen prominenteren Filmschaffenden, die ebenfalls runde Geburtstage feiern. Auch deutschen Produktionsfirmen, die sich dem dokumentarischen Film verschrieben haben, gilt ein eigener Beitrag. Das sind Akzentsetzungen, die jenseits des Aktuellen liegen. Zu Letzterem stellen sich gleichwohl immer wieder Verbindungslinien her, so im Text zu «40 Jahre New Hollywood», in dem der 1967 erstaufgeführte BONNIE & CLYDE Erwähnung findet. Dessen Regisseur Arthur Penn ist bei der Berlinale im Februar eine Hommage gewidmet.

Frank Arnold

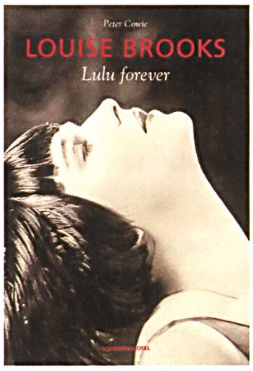
Brigitte Werneburg (Hg.): Inside Lemke. Ein Klaus Lemke Lesebuch. Köln, Schnitt – der Filmverlag, 2006. 284 S., € 14.90

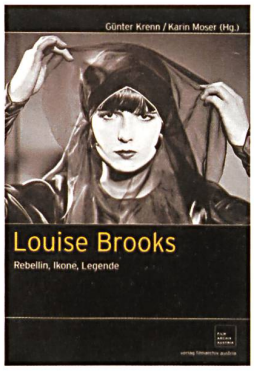
Astrid Ofner (Hg.): Agnes Varda/Jacques Demy. Eine Retrospektive der Viennale und des österreichischen Filmmuseums. Wien 2006. Vertrieb: Schüren Verlags, Marburg; 200 S., Fr 21.–, € 12.–

Gunnar Landsgesell, Andreas Ungerböck (Hg.): Spike Lee (film: 14). Berlin, Bertz + Fischer Verlag, 2006. 304 S., Fr. 42.80, € 25.–

Filmkalender 2007. Bild- und Textredaktion: Mark Stöhr. Marburg, Schüren Verlag, 2006. Fr. 14.70, € 7.90

Erkundungen einer Ikone
Neue Bücher über Louise Brooks





Zum hundertsten Geburtstag der amerikanischen Schauspielerin Louise Brooks waren in Wien und München nicht nur umfangreiche Retrospektiven ihrer Filme zu sehen, sondern es sind auch neue Bücher erschienen. *PeterCowie*, ehemaliger Chefredakteur des US-Branchenblatts Variety, hatte sie noch kennengelernt. Die Nähe des Autors zu Brooks, die sich Anfang der dreissiger Jahre «ihre Karriere nahm, wie andere sich das Leben nehmen», ist aufgrund der persönlichen Bekanntschaft natürlich gross. Die Biografie, die Cowie in einem opulenten Bildband mit mehr als 165, zumeist ganzseitigen Fotos aufspannt, kann auch aus privaten Briefen schöpfen. Ein grundlegend neues Bild ihrer Persönlichkeit entsteht dadurch jedoch nicht. Cowie bestätigt weitgehend, was aus der monumentalen Brooks-Biografie von Barry Paris sowie dem legendären Aufsatz von Kenneth Tynan bekannt ist.

Louise Brooks hatte zwischen 1925 und 1929 in mehr als einem Dutzend Paramount-Filmen mitgewirkt. Mit DIE BÜCHSE DER PANDORA und DAS TAGEBUCH EINER VERLORENEN (1928/29, Regie: G. W. Pabst) und mit PRIX DE BEAUTÉ (1929/30) wurde sie in Europa bekannt. Die Gründe, warum sie danach leichtfertig ihre Karriere im US-Film vernachlässigte und damit demolierte, bleiben noch immer etwas nebulös. Sie war schön, belesen, wach und intelligent und andererseits sprunghaft, launisch, oft etwas alkoholumnebelt und in Business- wie Männerangelegenheit ebenso promisk wie naiv. Hinzu kommt, dass sie sich nie als Schauspielerin begriffen hatte, die sie unter darstellungsartistischen Kriterien wohl auch nicht war. Viele Regisseure und Schauspielerkollegen hatten ihr das am Set zu verstehen gegeben. Dass sie trotzdem beziehungsweise gerade deshalb eine aussergewöhnliche Leinwandpräsenz hat, wollte sie Zeit ihres Lebens nicht so recht annehmen. Als sie den Tausch Körper gegen Luxusleben nicht nur erkannt, sondern auch ausgekostet hatte, zog sie sich in die Einsamkeit zurück, wo sie sich nach eigenen Angaben gar nicht so unwohl fühlte. Cowie zeichnet diese selbstbestimmte Verwüstung ebenso einfühlsam wie nüchtern nach.

Der weniger biografisch als film- und kulturwissenschaftlich vorgehende Band des Filmarchivs Austria stellt einige Fragen mehr hinsichtlich der Konstruktion ihres schnell unzeitig werdenden Junior-Startums und der Rezeption als Verkörperung eines spezifischen Frauentyps im Jazz-Zeitalter. Hierbei dominiert eine genaue film- und kulturhistorische Kontextbildung, insbesondere im Hinblick auf die heute regelrecht emblematisch erscheinende Modernität ihrer Erscheinung. Im zentralen Aufsatz des Bandes, den die Co-Herausgeberin *Karin Moser* beisteuert, geht es zudem um eine Einordnung des Frauenbildes, das die Brooks verkörpert, und zwar sowohl im Blick auf die Film-, Kultur-, Design- wie auch auf die feministische Emanzipationsgeschichte.

Jan-Christopher Horak hat sich die Mühe gemacht, zeitgenössische US-Film-, Fan- und Frauenzeitschriften auszuwerten, um daraus eine historisch fundierte Einschätzung der Brooks zu gewinnen. Er kommt zu dem Ergebnis, dass sie in den USA ein Starlet war, dessen Bekanntheit unterhalb der späteren Berühmtheit lag. Die beruht eigentlich nur auf den beiden Pabst-Filmen sowie sehr persönlichen Lesarten einiger weniger Cineasten und andererseits auf Glamourfotos und eine ihre Erscheinung paraphrasierende Comics-Rezeption. Letztere zeichnet *Günter Krenn* passioniert nach. Horak und Krenn merken an, dass der daraus und aus der dekorativen Fotorezeption resultierende Nachruhm wenig mit ihren Filmen zu tun hat. Darauf verweist auch der Beitrag *Annemone Ligensas* sehr nachdrücklich, allerdings aus einem anderen Grund. Sie macht darauf aufmerksam, dass der Nachruhm, den Louise Brooks durch die Rezeption im Umfeld der Kinematheken erfuhr, nicht ohne eigene Beteiligung zustande kam. Wobei allerdings anzumerken wäre, dass sich wohl selten eine Darstellerin derart selbstkritisch über das Filmbusiness und die eigene Karriere geäussert hat wie die Brooks in ihren späten Artikeln. Ligensa legt zudem eine sehr differenzierte Analyse ihres vermeintlichen "Startums" vor. Sie unterscheidet dabei die Person, die Persona (also die Kunstfigur), die Rollen, das Image und den Typus des *sophisticated flappers* (den Brooks durchaus im Unterschied zu den bekannten Flapperdarstellerinnen Colleen Moore und Clara Bow verkörperte). So erhellend diese Betrachtung der Bausteine und der Diskrepanz zum Startum sind, so sehr hätte man sich eine Zusammenführung gewünscht, die etwa im Begriff und einer dann auch in den Filmen verankerbaren Analyse der Figur denkbar wäre.

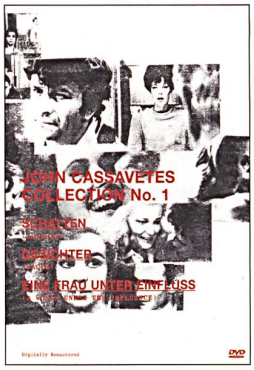
Wie schon bei Cowie steht auch in dem Band des Filmarchivs Austria die in der Tat schwierige Analyse der Brooksschen Spielweise etwas zurück. Mit gebräuchlicher Schauspielerkritik ist die oft nur unzureichend zu erfassen. Kriterien für das Zusammenspiel von stilisierter äusserer Erscheinung und rückhaltloser, dabei naiv anmutender Präsenz, die durch die Rolle und die dramatischen Kontexte kaum erklärbar ist, sind kaum entwickelt. Dem häufig benutzten Begriff des *photogénies* wäre hier vielleicht intensiver nachzugehen. Im Mittelpunkt der Filmanalysen stehen bei beiden Bänden die drei europäischen Produktionen mit der Brooks, die Cowie in einer Mischung aus Fabel und szenischer Beschreibung darstellt. Im Band des Filmarchivs Austria legen die Pabst-Kenner *Wolfgang Jacobsen* und *Gerald Koll* zum Teil sehr ausführliche, genaue, aber etwas zu sehr auf den Einfluss des Regisseurs zulaufende Analysen vor. Von den amerikanischen Filmen der Brooks ist etwa ein Viertel verschollen. Die erhaltenen sind selbst Filmhistorikern kaum geläufig. Und hier scheint noch immer das Hauptdefizit in der Beschäftigung mit Brooks zu liegen. Karin Moser arbeitet in ihrem Querschnittessay dagegen an, indem sie die US-Filme zumindest in ihren Genre- und Rollentypologien vorstellt oder anreisst. In den meisten davon spielt Brooks nur gehobene Neben- oder Funktionsrollen, oft die des *bad* oder des zwielichtigen *badgood girls*. Bemerkenswert ist bereits hier der Widerspruch von Rolle und Darstellung. Schon Kenneth Tynan hatte auf den ungewöhnlichen Umstand hingewiesen, dass der auf Storyebene eigentlich negativ besetzte Charakter mit seinem naiven, aber hemmungslosen Hedonismus eine «Vergnügungslust» ausstrahlt, die «so ansteckend ist, dass wir nicht schelten können». Die beiden neuen Publikationen machen Lust, sich davon weiter anstecken zu lassen.

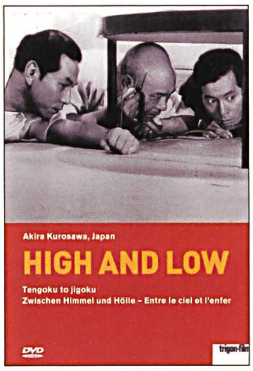
Jürgen Kasten

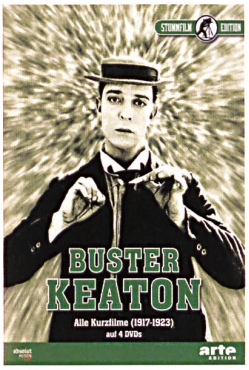
Peter Cowie: Louise Brooks. Lulu Forever. München, Schirmer-Mosel, 2006. 256 S., Grossformat, illustriert, Fr. 84.–, € 49.80

Günter Krenn, Karin Moser (Hg.): Louise Brooks. Rebellin, Ikone, Legende. Wien, Filmarchiv Austria, 2006. 272 S., reich illustriert, € 24.90

DVD







Cassavetes im Schuber

Bis auf seinen späten Film GLORIA suchte man bislang vergeblich nach deutschprachigen DVD-Veröffentlichungen von John Cassavetes. Diese Lücke ist nun mit einer grossen Box gefüllt worden, und deren Titel lässt Nachfolger erwarten. Die «John Cassavetes Collection No. 1» umfasst die drei wohl einflussreichsten Filme seiner Karriere: den wagemutigen und ohne Skript gedrehten Erstling SHADOWS, die Beziehungsstudie FACES und schliesslich das Hausfrauenpsychogramm A WOMAN UNDER THE INFLUENCE. In seinem Treatment zu SHADOWS schreibt Cassavetes «... die Kamera folgt den einzelnen Personen, ihren Reaktionen.» Das kann als Arbeitsprinzip für alle drei Filme gelten: Das unberechenbare Verhalten der improvisierenden Darsteller und die fahrige Kamera, die den Figuren intim so nahe kommt, als wär sie selbst eine der Personen – aus diesen beiden Komponenten und ihrem Zusammenspiel besteht das atemberaubende Abenteuer dieser Filme. Eine schallende Ohrfeige für all jene, die glauben, radikales Kino jenseits von kommerziellem Kalkül sei eine europäische Erfindung. Im Vergleich mit Cassavetes' emotionalen Achterbahnfahrten nehmen sich die jungen Wilden der Dogma-Schule jedenfalls ziemlich zahm aus. Wie schön, dass der Koch Media Verlag, der die liebevollsten DVD-Ausgaben im deutschsprachigen Raum macht, sich dieses «alten Wilden» angenommen hat: Die Cassavetes-Collection steckt in einem Schuber, der aussieht, wie mit Leinen bezogen und per Siebdruck illustriert – das Gewand eines Klassikers. Ehre, wem Ehre gebührt.

«John Cassavetes Collection No. 1: SHADOWS / FACES / A WOMAN UNDER THE INFLUENCE» USA 1959 / 1968 / 1974. Region 2; Bildformat: 4:3 / 16:9 / 16:9; Sound: Dolby Digital 2.0; Sprachen: E, D; Untertitel: D; Vertrieb: Koch Media

Friedrich Schiller – Eine Dichterjugend

Der erste eigene Film des grossen deutschen Komödianten *Curt Goetz* galt lange Zeit als verschollen. Das Filmmuseum München hat diesen ominösen Erstling aufgestöbert, restauriert und nun in der verdienstvollen DVD-Reihe «edition filmmuseum» zugänglich gemacht. Pathos war Curt Goetz immer ein Gräuel, und so vermeidet er diesen selbst dort, wo es einen Dichterfürsten zu porträtieren gilt. Die an Originalschauplätzen gedrehten Szenen aus Schillers Jugend fügen sich nicht zu einer bedeutungsschwangeren Hommage, sondern zu einem anekdotenreichen Volksfilm, fast einer Art "Lausbubengeschichten" des Klassikers. Dem Film war indes trotz guter Kritiken kein Erfolg beschieden, da er 1923 knapp vor der Inflation gedreht worden war.

Obwohl um vieles unbeholfener als in seinen späteren Filmen, zeigt sich bereits im Erstling der unverkennbare Humor des Regisseurs. Das ist umso erstaunlicher, als sich in diesem Stummfilm die Stärke von Curt Goetz, nämlich sein fulminanter Sprachwitz, gar nicht äussern konnte. Es bleibt zu hoffen, dass die Ankündigung, weitere Filme von Curt Goetz zu restaurieren – darunter auch NAPOLEON IST AN ALLEM SCHULD, die wohl einzige deutsche Screwballcomedy –, nicht leeres Versprechen bleibt.

FRIEDRICH SCHILLER – EINE DICHTERJUGEND *Deutschland 1923. Region 0; Bildformat: 4:3; Sound: Dolby Digital 2.0 (Klavierbegleitung von Joachim Bärenz); Deutsche Zwischentitel; Untertitel: E, F. Vertrieb: edition filmmuseum*

High and Low

Im Gegensatz zu seinen Samuraifilmen sind Akira Kurosawas Werke zeitgenössischen Inhalts einem breiten Kinopublikum leider kaum bekannt. Dabei besitzt HIGH AND LOW durchaus den langen Atem und die Wucht seiner grossen Kostüm-Epen. Von einem ehrgeizigen Unternehmer soll Lösegeld für dessen entführten Sohn erpresst werden. Der Kapitalist ist bereit, auf den Handel einzugehen, zögert aber, als sich herausstellt, dass man irrtümlicherweise gar nicht seinen Sohn, sondern den seines Chauffeurs gekidnappt hat. Die aus solcher Konstellation sich entspinnende Moralgeschichte ist zugleich packender Krimi, engagierte Gesellschaftsstudie und Drama von Shakespeareschen Dimensionen.

Wie der Titel bereits anzeigt, orientiert sich HIGH AND LOW an den vertikalen Verhältnissen zwischen Reich und Arm. Optisch indes dominiert die Horizontale. Kurosawa erweist sich einmal mehr als Meister des extremen Breitbildformats. Dies ist umso bemerkenswerter, als seine Schauplätze nicht die weiten Ebenen des Monumentalfilms sind, sondern die engen Strassen der Grossstadt.

Zwar ist dieser Film im Ausland bereits mehrere Male auf DVD veröffentlicht worden, bislang jedoch nicht in befriedigender Qualität. Trotz fehlender Extras ist die vorliegende Ausgabe den älteren vorzuziehen. Doch ohne Makel ist auch sie nicht: Bei Bewegungen zeigt das Bild Kompressionsartefakte, die bei der Digitalisierung entstanden sind. Die optimale DVD-Umsetzung eines optimal gefilmten Meisterwerks steht demnach noch aus.

TENGOKU TO JIGOKU *Japan 1963. Region 0; Bildformat: 2,35:1; Sprache: Japanisch; Untertitel: D, F. Vertrieb: trigon-film*

Buster Keatons Kurzfilme

Bei einem Filmkomödianten, der scheinbar immer die gleiche Rolle gespielt hat, gebührt dem Frühwerk besonderes Interesse, kann hier doch beobachtet werden, wie eine erfolgreiche Persona sich erst entwickelt. Auch die einprägsame Figur des schlacksigen «Stoneface», als die Buster Keaton heute allen in Erinnerung ist, hat sich erst allmählich aus seinen früheren Rollen herausgeschält. In den frühesten Kurzfilmen spielt Keaton noch als Kompagnon des in den späten zehner Jahren äusserst populären Fatty Arbuckle. Neben dessen brachialen Scherzen kann sich der subtile Humor Keatons allerdings kaum entfalten. Dies geschieht erst, als er sich ab den zwanziger Jahren selbständig macht – mit phänomenalem Publikumserfolg. Anders als Chaplin, für den Kino zunächst nur die Fortsetzung seiner Bühnenummern bedeutete, erkennt Keaton in der Filmtechnik selbst ein humoristisches Potential. Technik wird zum Gag – sei es formal in der virtuosen Montage, sei es inhaltlich, etwa wenn er als Ingenieur ein vollautomatisches Haus baut. Es ist somit besonders tragisch, dass der filmtechnisch innovativste Komiker seiner Zeit ausgerechnet an der Modernisierung des Films zugrunde ging. Die Entwicklung des Tonfilms bedeutete nämlich zunächst, dass Dreharbeiten sehr viel umständlicher vonstatten gingen und damit die Experimentiermöglichkeiten erheblich eingeschränkt wurden. Das wird einem schmerzlich bewusst, wenn man die Meisterstückchen seiner Frühzeit sieht. Ganz besonders auch bei jenen Bijoux, von denen die Filmhistoriker lange nicht wussten, dass sie überhaupt noch existieren, und die in dieser vorzüglichen DVD-Edition nun erstmals wieder zu sehen sind.

«Buster Keaton – Alle Kurzfilme (1917-1923)» Region 0; Bildformat: 4:3; Sound: Dolby Digital; mit französischen Zwischentiteln; Untertitel: D, E, F; Extras: Interview mit Pierre Etaix. Vertrieb: absolut medien

Johannes Binotto